

Buchbesprechung**Irene Diet: Vom Lesen-Lernen der Schrift Rudolf Steiners –  
Das Geheimnis seiner Sprache Teil 2****Ignis-Verlag 2021, 171 S. Hardcover, Fadenheftung, 28 €****Subskriptionspreis: 23 € (bis 5.12.2021)****ISBN 978-3-906482-13-02**

*Eine Inhaltsangabe und eine direkte Leseempfehlung für diese Neuerscheinung kann hier nicht gegeben werden. Es ist eher ein Geleitwort. Dieses Buch muss – und wird auch – als Wagnis für sich selber sprechen dem, der einen Sinn für die tief belebende Wirkung wahrer ‹geistiger Abenteuer› bewahrt hat. Hier kann nur auf den Rahmen und die damit gegebenen Bedingungen eingegangen werden, innerhalb deren dieses Buch vorab verortet werden könnte. Dem Leser dieser ‹Besprechung› soll damit die Möglichkeit gegeben werden, sich in pro und contra schon zu fragen, ob er sich probenhalber auf die von Irene Diet veröffentlichte neue Dimension des Studierens in den Schriften Rudolf Steiners einlassen möchte. Und welche Art innerer Perspektive in dieser nun sich brutal vollziehenden allgemeinen Zivilisations-, ja Menschheits-Katastrophe damit angedeutet ist...*

---

**INHALT**

Ein neuartiges Buch .....	1
Darf solch ein Buch geschrieben werden? .....	2
Was ist der Grund dafür, zu versuchen, ein solches Buch zu schreiben? .....	4
Lebendige Verhältnisse statt gefrorene Inhalte denken .....	5
Im Ausnahmezustand .....	6
Und wie lesen wir nun dieses Buch? .....	7
Anthroposophische Bücher müssen auf anthroposophische Art gelesen werden .....	8
Innere Opposition.....	10
Anstoßen lernen.....	11

---

**Ein neuartiges Buch**

Ein solches Buch wurde noch nie geschrieben. Das meint der Rezensent sagen zu können. Es ist das erste *Buch*, das nicht bloß über das von Rudolf Steiner ge-

forderte ‹gründlich andere Lesen› in seinem anthroposophischen Buch redet, sondern tatsächlich beansprucht, dieses andere Lesen an zwei Beispielen zu demonstrieren. Es ist ein unglaubliches, vielleicht – in Anbetracht der Art, wie man Bücher heute zu lesen pflegt – ein unmögliches Buch. Keiner wird es lesen wollen, der nicht in die existentielle Frage einbezogen wurde, warum die Schrift Rudolf Steiners eine so ‹schwierige Stilisierung› (Rudolf Steiner) aufweist, dass der gewöhnliche Leser entweder mit seinem naiven Verstehenwollen scheitert. Scheitert man denn? Oder sucht man lieber Zuflucht zu der weitverbreiteten Phraseologie, mit der man, die ja vom Autor gewollten *ungeheuren* Schwierigkeiten des Textes überspringend, den Schriften Rudolf Steiners selbst zurecht gedachte ‹Inhalte› unterschiebt, die man dann hochmütig meint, in dem eigenen Sinne zitieren zu können. Wer die Hohlheit solcher sekundäranthroposophischer Darstellungen aber spürt, der wird an dem hier besprochenen Buch für die tiefe Bedeutung seines Wahrheitsgefühls gegen Rudolf Steiner erwachen können, und so die abgründigen Fragen stellen lernen wollen, in welche diese Schrift von Irene Diet einführen kann.

Ja, es ist ein Arbeitsbuch, aber von der hier gemeinten Arbeit war außerhalb weniger, kleiner, intimer Gruppen, die sich übend um das ‹richtige Lesen› in der Schrift Rudolf Steiners bemühen<sup>1</sup>, noch nie die Rede. Und nun wird zu dem, was das intime Anliegen des internen Ringens um ein anfängliches Verstehen der Sprache Rudolf Steiners ist, ein Buch veröffentlicht? Ist ein solches Buch überhaupt möglich? Oder handelt es sich um einen zu verurteilenden Mysterienverrat, der wiederum nur Missverständnisse produzieren kann – wie dieses Unternehmen von Angehörigen solcher Gruppen aufgefasst werden könnte?

## Darf solch ein Buch geschrieben werden?

Ich frage hier also zuerst: *Darf* solch ein Buch überhaupt geschrieben werden? Sind die *Voraussetzungen* für einen solchen höchst ungewöhnlichen und womöglich verstörenden Versuch gegeben? Was soll diese Veröffentlichung denn bewirken? Besteht überhaupt ein Bedürfnis bei irgendeinem Menschen, der das Lesen in der Schule gelernt hat, seine ganze literale Sozialisation radikal in Frage zu stellen? Warum sollte er das? – Irene Diet sagt: Er muss, wenn er die Schriften Rudolf Steiners so lesen will, die Rudolf Steiner es fordert.

Wer das gut ausgestattete gebundene Buch in die Hand nimmt und bloß das Kapitelverzeichnis durchliest, wird vielleicht den Eindruck haben: Hier wird mit

---

<sup>1</sup> Diese öffentlich nicht bekannten Gruppen entstanden aus der Arbeit einer eigentümlichen ‹Nicht-Institution› mit dem Namen ‹DER STUDIENKREIS der Anthroposophie und Sozialen Baukunst RUDOLF STEINERS›. Dieser Studienkreis trat 1959 unter der *Leitung* von Sigurd Böhm in der anthroposophischen Bewegung auf. Siehe dazu [ogy.de/9wzb](http://ogy.de/9wzb) – Ein Nachruf des Verf. auf Sigurd Böhm: [ogy.de/g28r](http://ogy.de/g28r) (Diese Dateien liegen auf [Menschenkunde.com](http://Menschenkunde.com))

dem Mikroskop an einer Auswahl von ein paar Sätzen aus zwei Schriften Rudolf Steiners analytisch gearbeitet: Aus der ‹Philosophie der Freiheit› und aus ‹Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten›. Der Eindruck täuscht. Was Irene Diet versucht, ist nicht etwa eine künstliche Vergrößerung von sonst übersehenen Details, über die dann Reflexionen angestellt werden. Es handelt sich vielmehr darum, in eine neue, *bislang übersehene Dimension* zu demjenigen im Grunde *unbekannten* Prozess hinzufügen, den wir gemeinhin ‹Lesen› nennen. Eine Dimension, die zunächst nur gegenüber der Schrift Rudolf Steiners initiiert und dann erlebbar werden kann.

Wir haben zwar die vielfältigen Hinweise und Warnungen Rudolf Steiners in den Vorworten zu seinen Büchern auch gelesen, die eine ganz andere als die eingefleischte Art, in seinen Schriften zu lesen, einfordern. Zum Beispiel heißt es bekanntlich in dem Buch ‹Theosophie›: «*Wie man Bücher in unserem Zeitalter zu lesen pflegt, kann dieses nicht gelesen werden. In einer gewissen Beziehung wird von dem Leser jede Seite, ja mancher Satz erarbeitet werden müssen. Das ist mit Bewusstsein angestrebt worden. Denn nur so kann das Buch dem Leser werden, was es ihm werden soll. Wer es bloß durchliest, der wird es gar nicht gelesen haben.*» Aber wir können diese Warnung nicht ernst nehmen, ohne dass zuvor eine *gewisse Erfahrung* gemacht wurde. Deren *Gewissheit* ist, dass die Schriften Rudolf Steiners sich dem naiven, das heißt gewöhnlichen Verständnisswollen *eigentlich entziehen*. Diese Tatsache bleibt allermeist unterbewusst. Man redet dann doch von dem, was man gelesen zu haben meint und bemerkt nicht das Phrasenhafte der eigenen Rede. Die gemeinte Erfahrung beschreibt Rudolf Steiner wie folgt: Erst wenn die Phrase als Phrase und die Illusion als Illusion erlebt wird<sup>2</sup>, erst wenn das vielfache bloße Gerede über die anthroposophische Schrift als inhaltsleer erlebt wird, steht die Entscheidung an: Entweder, man lässt das ernste Erkenntnistreben *gegenüber* den Büchern Rudolf Steiners sausen, und begnügt sich mit den – angeblich konkreteren – ‹Inhalten› des Vortragswerkes, oder man *übt* sich unerschrocken in der Erfahrung und Beschreibung des Scheiterns, und kommt so doch noch in ein Verhältnis zu sich selber als Lesender.

Auf letzteres rechnet Irene Diet bei ihren potentiellen Lesern. Sie möchte diesem *notwendigen* Scheitern das Bewusstsein seiner Würde geben, und aus der

---

<sup>2</sup> «Erst muss das Phrasenhafte da sein, muss dann aber auch erkannt werden. Dann wird es möglich, dass ein neues geistiges Leben sich wirklich entwickelt. Man muss also geradezu, wenn man die Gegenwart verstehen will aus solchen, sagen wir, unangenehmen Voraussetzungen heraus, sein Augenmerk richten können auf die Geburt eines neuen geistigen Lebens mit völligem Illusionärwerden dessen, was in der Entwicklung der Menschheit Realität war.» Rudolf Steiner, Mitgliedervortrag in Dornach, 21. Februar 1920 in: GA 196 (Geistige und soziale Wandlungen in der Menschheitsentwicklung) S. 261.

Vertiefung des damit verbundenen Erlebens die Handreichung aufzeigen, die Rudolf Steiner selbst in seiner esoterisch-okkulten Sprache als ‹öffentliches Geheimnis› für den hingestellt hat, der sich für diese okkulte Dimension durch seine *selbst errungene* Verzweiflung gegenüber den ‹Wurzelfragen›<sup>3</sup> des Bewusstseins geöffnet hat. Dann kann dasjenige an den künftigen *echten* Leser herankommen, was Rudolf Steiner *als das intime Gespräch* mit ihm, dem Autor der – deswegen – als ‹anthroposophisch› benannten Schriften ankündigt. Und eben diese Eröffnung ist der zentrale Inhalt des Buches von Irene Diet.

## Was ist der Grund dafür, zu versuchen, ein solches Buch zu schreiben?

Was aber steht auch nach 120 Jahren der endlichen Erschließung dieses geheimen Gesprächsraums mit dem stets unerkannt gegenwärtigen Geisteslehrer immer noch im Wege? Es ist die fehlende Einsicht in das eben andeutend umrissene ‹Leseproblem› als einer *anthroposophischen Existenzfrage*.

Man sagt sich doch, wenn man die Kautelen des ‹Literaturvertrags› zwischen Rudolf Steiner und seinen Lesern (siehe das obige Zitat aus ‹Theosophie›, dem hunderte Aussagen in den anderen Vorworten und im Vortragswerk entsprechen) immerhin zur Kenntnis nimmt: ‹Ja mei! Ich soll anders lesen? Wie denn anders? Schließlich lese ich doch schon, ich lese auch diese Warn-Hinweise ganz ‹normal›, und diese seine Bücher bestehen doch schließlich aus ‹Lese-stoff›, den ich lesend erfassen soll. Was wäre denn aus der Anthroposophie geworden, wenn wir nicht das Werk Rudolf Steiners so gelesen hätten und noch immer lesen, wie es uns eben möglich ist? Das hat doch bislang noch ausgereicht, um alle die wunderschönen anthroposophischen Institutionen von der Freien Waldorfschule über die Demeter-Landwirtschaft, die ‹anthroposophische› Medizin bis zur GLS-Bank hervorzubringen. Und es kommt doch hoffentlich noch mehr davon.› So wird die Sache mit der ‹Rezeption› (Einsaugung) des Werkes Rudolf Steiners doch bislang gesehen. Man hat noch nicht überall bemerkt, dass es mit dem naiven ‹Anthroposophieren› nun ein Ende hat.

Heute, im Folgejahr 2021 des Epochen-Jahres 2020, kann jeder, der ein bisschen aufmerksam ist, bemerken, dass die innere – anthroposophische – Tragkraft dieser Institutionen in der jetzt erst beginnenden, überall immer mehr als apokalyptisch empfundenen Menschheitskrise zerfällt. Und dass die Frage nicht beantwortet werden kann: Welche Rolle soll denn in dieser Krise die angeblich ‹anthroposophische› Orientierung des eigenen Bewusstseins und der Lebenspraxis spielen?

---

<sup>3</sup> ‹Die Philosophie der Freiheit›. Vorrede zur Neuauflage 1918.

## Lebendige Verhältnisse statt gefrorene Inhalte denken

Diese Frage taucht aber ganz intim und dringend sofort auf, wenn wir unser *Verhältnis* zur Anthroposophie als einer einzigartigen, völlig neuen Art von Literatur betrachten. Denn, wenn wir unser Verhältnis zur Quelle der Anthroposophie nicht kennen, wie sollten wir unser anthroposophisches Verhältnis zum Weltgeschehen bestimmen können? – Wie gelange ich zu einem solchen bewussten Verhältnis zu mir selber? Wir erörtern dies kurz ex negativo.

Ein naheliegender Einwand gegen die radikale Betonung des ‹anderen Lesens› ist dieser: Was ein im Sinne Rudolf Steiners ‹anderes Lesen› denn sein soll, das müsste sich mir ja schon im gewöhnlichen Lesen zeigen. Also, so schließe ich messerscharf, kann das geforderte ‹andere Lesen› nicht grundstürzend ‹anders›, sondern bestenfalls eine Steigerung des von mir bereits praktizierten Lesens sein. Kein bloßes ‹Durchlesen›, sondern ein ‹richtiges Studieren› ist angesagt. Und das Studieren ist ein ‹intensiveres Lesen›, etwa so, wie man heute ‹wissenschaftlich› liest. Und damit ist das Problem erledigt. Wir sollen einfach etwas gründlicher lesen, etwa so, wie es in der Universität verlangt wird.<sup>4</sup> – Was sich auf diese Art des *Ausweichens* vor der ‹anders lesen›-Forderung *nicht* zeigen kann, ist jene ‹andere Dimension›, in die auch der naive Leser des anthroposophischen Buches Rudolf Steiners stets dumpf fühlend aufgenommen ist, aber ohne dieses Aufgenommensein in voller Bewusstseins-Klarheit zu bemerken. Wenn wir uns aber das Auftreten dieser anderen Dimension beschreibend erfassen wollen, so müssten wir uns dazu aufrufen, uns selber bei der lesenden Tätigkeit zu beobachten. Statt also bloß den Text vor mir zu haben und über diesen beim Lesen ein bisschen nachzudenken, damit wir ihn in eigenen Worten zusammenfassen und uns den (angeblichen) Sinn aneignen können, *müsste ich mich, den Lesenden, der vor dem Buch sitzt, mit ins Bewusstsein nehmen*. Ich müsste also mich und das Buch, an dem ich mich lesend betätige, zugleich ins Auge fassen. Damit träte ich in diese andere, höhere Dimension ein, aus der ich das eigene Verhältnis zum anthroposophischen Buch und damit zu seinem Autor Rudolf Steiner beobachten kann. Es ist die Dimension der *Selbstbeobachtung beim Lesen*. Ich sage mir nicht mehr: da steht dies oder das. Sondern ich sage mir: Ich *meine*, da stehe dies oder das geschrieben. Ob das, was da wirklich steht, und das, was ich da lesend bloß meine zu erfassen, objektiv identisch ist, kann ich nicht sicher sagen. Ich trete mit solchen Gedanken *anfänglich* in einen Ausnahmezustand ein, bei dem mit bewusst wird, was sonst meist unbewusst bleibt: Ich, der Lesende in seinem *problematischen* Verhältnis zum Text Rudolf Steiners.

---

<sup>4</sup> So im Prinzip dokumentiert in: Heinz Zimmermann, Robin Schmidt: Anthroposophie studieren, Dornach (Verlag am Goetheanum), 1998.

## Im Ausnahmezustand

Aus diesem ‹Ausnahmezustand› heraus beschreibt Irene Diet zunächst eine Reihe von Beobachtungen über das Tun des gewöhnlichen Lesers im Buch Rudolf Steiners, der sich selbst und seine Tätigkeit nicht kennt, die ihm beide völlig fremd sind und so lange fremd bleiben, wie er seine ihm selber unbekannte Art des Lesens unbedacht und unerkannt ausübt. Alles weitere, was dieses Buch über die ‹okkulte Dimension› des Lesens im anthroposophischen Buch Rudolf Steiners enthüllen soll, geht aus dieser anzustrebenden Selbstbeobachtung hervor. Und das Entscheidende ist dies: Man entdeckt dann, dass der Text Rudolf Steiners den sich beobachtenden Leser immer wieder *persönlich* anspricht. Diese Entdeckung möchte Irene Diet ihren Lesern zeigen. Ob dies gelingt, wird nur derjenige Leser beantworten können, der bereit ist, die von Irene Diet beschriebene Selbstbeobachtung gegenüber den Sätzen Rudolf Steiners nachzuvollziehen. – Braucht es denn aber solche Beschreibungen und damit so ein Buch wirklich? Kann nicht jedermann selbst den Weg zu den *eigentlichen* Aussagen Rudolf Steiners finden?

Man muss sich ja wohl fragen: *Warum* hat Rudolf Steiner in seinen Schriften nicht selber *nachvollziehbar beschrieben*, welche andere und neue Art des Lesens im Ausnahmezustand sie fordern? Denn diese Beschreibung findet man bei ihm nicht, nur die Forderung nach ihr tritt auf. Da diese Beschreibung vonseiten Rudolf Steiners also fehlt, da Rudolf Steiner anscheinend kein extra einführendes Lehrbuch in das neue und ganz andere – das *anthroposophische* – Lesen geschrieben hat<sup>5</sup>, da man also, *dieses Problem gewahr werdend*, annehmen muss, dass wir seine Bücher in Wahrheit gar nicht lesen, obwohl wir als Leser natürlich meinen, sie zu lesen oder gelesen zu haben – so hat der Autor Rudolf Steiner offenbar in dem Bewusstsein der *Gefahr* geschrieben, dass sie niemals wirklich verstanden werden können. Solche Überlegungen und Folgerungen fallen aber für den gewöhnlichen Leser völlig aus. Indem wir ihnen jedoch probenhalber nachgehen, müssen wir uns sagen: Nun, ein solches Lehrbuch könnte sich ja auch nur an die gewöhnlichen Leser wenden, die es eben gewöhnlich lesen und durch dieses gewöhnliche Lesen zu ‹anders Lesenden› werden sollten. Ein solches Lehrbuch würde also damit rechnen müssen, dass es gewöhnlich gelesen wird, und dass sein Inhalt als eine ‹methodische› Anweisung zur Selbstkorrektur dessen aufgefasst werden müsste, der diese Anweisungen als gewöhnlicher Leser derselben dann auszuführen hätte. Man kann,

---

<sup>5</sup> Sollen nicht vielleicht nicht allein ‹Die Philosophie der Freiheit›, sondern auch das sogenannte Schulungsbuch ‹Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?› und die Schulungskapitel der geisteswissenschaftlichen Schriften genau diese Aufgabe erfüllen? Nämlich die Aufgabe, sich in den Stand zu versetzen, die Schriften *richtig* lesen lernen zu wollen? Man müsste dazu eben versuchen, *Anthroposophie auf sie selber* anzuwenden!

dies bedenkend, wohl doch einsehen, dass ein solches Lehrbuch schon logisch eine Unmöglichkeit ist. Vielmehr muss man sich sagen: Die Schriften Rudolf Steiners müssen selbst schon so geschrieben sein, dass die Umwandlung des gewöhnlichen Lesens in jenes von ihnen geforderte andere Lesen an ihnen *erfahren* werden kann und muss. *Es handelt sich also zentral um die Frage, wie es kommt, dass diese Erfahrung bislang nicht bekannt ist*, beziehungsweise dass sie zwar immer da ist, wenn wir in einem Buch Rudolf Steiners lesen, sie aber nicht *realisiert* wird, und wir deshalb die Hinweise Rudolf Steiners überlesen oder banal uminterpretieren. Und warum der Zusammenhang der Schulungsangaben Rudolf Steiners mit dem Leseproblem nicht erkannt wird. Was wiederum darauf zurückzuführen wäre, dass diese Angaben ebenfalls nicht richtig gelesen werden. Hier tritt das Buch von Irene Diet auf den Plan. –

## Und wie lesen wir nun dieses Buch?

*Und wie liest man nun dieses Buch von Irene Diet richtig? Liegt da nicht dasselbe Problem vor und wird dieses nicht bloß verdeckt oder gar geleugnet?* Wer zu dieser Frage durchgedrungen ist, dem kann man nur dringend empfehlen, eben mit derselben die Darstellungen Irene Diets zu *prüfen*. Er kann dabei für die Verdeutlichung und Klärung seiner Frage nur gewinnen. Er wird genau lesen, sich in Selbstbeobachtung üben und dann gegebenenfalls über die Erfahrung zu einem Urteil gelangen. – Aber wenn diese Frage auftaucht, ist ja schon alles Nötige für den Beginn des eigenen Weges zur Anthroposophie geschehen: Dieser so fragende Leser hat ein anfängliches Bewusstsein des Lese-Problems. Wenn er es nicht wieder vergisst, kann er sodann überall im Werk Rudolf Steiners die entsprechende Geistes-Frage-Nahrung finden, und das Problem zu seinem Heile immer weiter als sein ureigenes *«Erkenntnisdrama Anthroposophie»* entwickeln können. – Wird das so sein können? Oder bleibt man dann doch in einer bloßen Erkenntnis-Grammatik stecken? Meint man dann etwa, eine Art Dosenöffner für das *«Eingemachte»* bei Rudolf Steiner gefunden zu haben? Und landet im Grunde genommen dann doch wieder dort, wo alles erst beginnen sollte?

Wie also steht es mit dem *Beginn* dieser Frage, mit dem Bewusstseins-Anstoß, der bislang in der großen Schar der Anthroposophie-Freunde nicht eingetreten ist, wie wir meinen feststellen zu müssen? Fassen wir ins Auge, was Rudolf Steiner selber dazu feststellt: Wenn irgendwo *«Anthroposophie»* draufsteht, muss nicht immer Anthroposophie darin sein.

«Von Worten sich nicht täuschen lassen, das ist dasjenige, was man zunächst verstehen soll. Dazu ist aber auch notwendig, dass man sich von der ganzen Aura der Vorurteile frei macht, die uns all überall entgegen-treten; dass wir wirklich unter allen Umständen jene Gesinnung als unsere Seele durchlebend empfinden, die aus dem Wesen der Geisteswissen-

schaft kommen kann; *dass wir uns öfter fragen: Was ist in unserer Seele als aus dem Wesen der Geisteswissenschaft herausfließend, und was ist in unserer Seele nur deshalb, weil wir uns eben auch aneignen diejenigen Gedankenformen, die heute durch die Welt schwirren.*»<sup>6</sup>

Und:

«Es ist die Denk und Empfindungsrichtung, die wir als die materialistische bezeichnen, als die materialistische im weitesten Umfange. Und sie stürmt sozusagen an gegen jene andere Denkrichtung, welche mit der Anthroposophie selber gegeben ist, gegen die spirituelle Geistesrichtung. Und immer vernehmlicher gegen die nächste Zukunft zu wird der Kampf dieser beiden Richtungen, der beiden Denk und Empfindungsrichtungen sein. So wird er sein, dass man gar nicht einmal überall wird unterscheiden können, ob man es mit irgendeiner Gedanken oder Gefühlsrichtung als mit einer ungeschminkten Wahrheit, sagen wir mit einem ungeschminkten Vertreten des Materialismus, zu tun hat, oder ob man es unter allerlei Masken mit der einen oder anderen Denk- oder Gefühlsrichtung zu tun hat. Denn es wird genug materialistische Strömungen geben, welche sich, wenn wir so sagen dürfen, spirituell maskieren werden, und es wird zuweilen schwer zu unterscheiden sein, wo eigentlich der Materialismus steckt und wo die spirituelle Geistesströmung wirklich zu finden ist.»<sup>7</sup>

## Anthroposophische Bücher müssen auf anthroposophische Art gelesen werden

Es handelt sich also um die entscheidende Frage, wie wir die Konsequenzen aus der Einsicht ziehen können, dass wir die anthroposophische Geisteswissenschaft Rudolf Steiners *auf anthroposophische Art* auffassen lernen müssen, wenn sie überhaupt für uns *real* werden soll. Und da ist die strengste Selbstprüfung angefragt. Die sicherste Art, diese zu bestehen, ist das Eingeständnis, dass wir über diese anthroposophische Art des Studiums gar nicht verfügen. Man muss sich dazu klarmachen, dass dasjenige, was wir auf unsere nicht-anthroposophische Art aus dem Werk Rudolf Steiners entnehmen, zwar eine gewisse Bedeutung hat, weil wir damit auf einen Weg gebracht werden, auf dem die genannte Prüfung erst auftreten kann. Wir müssen also der Tatsache ins Auge sehen, dass wir uns erst so wie wir sind, denken und tun in den *Irrtum* über die Eigenart der Anthroposophie hineinverwickeln müssen, um dann erst

---

<sup>6</sup> Rudolf Steiner im Mitgliedervortrag am 2. Januar 1916 in GA 165, S. 136 (kursiv: RB). Der Zusammenhang wurde in dem erwähnten vorangehenden Artikel von mir dargestellt.

<sup>7</sup> Mitgliedervortrag in Hannover, 27.12. 1911 GA 134 Die Welt der Sinne und des Geistes S. 9 (1959)



zu einem bestimmten Zeitpunkt in unseren jeweiligen Biographien die ersten Ahnungen zu erleben von dem, was Rudolf Steiner den *kleinen Hüter der Schwelle* nennt. Auch davon spricht Irene Diet. Wer an dem Hüter, der sich zunächst sanft mit einem Anflug schlechten Gewissens den Anthroposophie-Freunden an jenen Lese-Warnungen Rudolf Steiners kundgibt, in intellektueller Trance vorüberleitet, den werden die Tiere aus dem Abgrund verschlingen.<sup>8</sup> Und er merkt es nicht einmal. Auch wenn er davon redet. Wir müssen uns aber, bevor wir mystisch vom «Abgrund des Seins» oder Ähnlichem schwärmen, selbstbeobachtend kritisch fragen: Welcher Abgrund, bitteschön? Erlebe ich den denn? Dass es der Abgrund ist zwischen mir selber als Zeitgenosse mit all den Vorurteilen und Blindheiten – und der Wahrheit der Anthroposophie Rudolf Steiners, das kann man sich nicht vorstellen, weil es nicht erlebt wird. Man erlebt es nicht, weil man die *Wahrhaftigkeit* verloren hat.

«Denn ausgesprochen muss in unserer Zeit werden das, was wahr ist, in einer wahren Weise. Wir müssen auch diesen Satz lernen, dass wir nicht bloß die Wahrheit zu vertreten haben, sondern dass wir auch die Wahrheit wahr zu vertreten haben.»<sup>9</sup>

«Ausgesprochen» muss es werden. Das ist aber erst der Hinweis. Wann wird das Ausgesprochene auch erlebt? Ist es zum Beispiel wahrhaftig, wenn ich einen Wortlaut Rudolf Steiners zitiere, um damit einen mir zugeflogenen Gedanken zu stützen, den ich aus meinem gewöhnlichen Bewusstsein heraus produziert habe? Habe ich ihn überhaupt produziert?<sup>10</sup> – Ja, aber was soll ich denn sonst tun, als irgendwie über «Anthroposophisches» nachzudenken? Und ich muss doch Anthroposophie und Rudolf Steiner vertreten, weil ich Anthroposoph bin. – Nebenbei: Vielleicht liegt genau hier die Antwort auf die Frage nach dem Ursprung der Gegnerschaft? Ist es nicht die innere Gegnerschaft, die «innere Opposition»<sup>11</sup> gegen Rudolf Steiner, die im Äußeren nur auftritt, weil sie innerlich unerkannt wirken darf?

---

<sup>8</sup> Vgl. die erste Klassenstunde der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft (GA 270a).

<sup>9</sup> Rudolf Steiner, Mitgliedervortrag in Stuttgart, 8. September 1919 (also am Abend vor der Gründungsfeier der Freien Waldorfschule), GA 192, S. 368.

<sup>10</sup> «Man sollte [...] nicht verwechseln: «Gedankenbilder haben und Gedanken durch das Denken verarbeiten. Gedankenbilder können traumhaft, wie vage Eingebungen in der Seele auftreten. Ein Denken ist dieses nicht.» «Die Philosophie der Freiheit», GA 4, S. 55.

<sup>11</sup> Rudolf Steiner will auf die äußeren Gegner stets ungern eingehen. Stattdessen charakterisiert er in der Gesellschaftskrise 1923 die Haltung der drei inneren Hauptfeinde der Anthroposophie, die sich ja so sehr für «ihre» Anthroposophie interessieren: Das Fräulein Naivität, die Tinte, Tunte, Tante Illusion und den Freiherrn von Unterscheidungsvermögen, dessen Adel darin besteht, dass er frei von Unterscheidungsvermögen ist. Vgl. Mitgliedervortrag am 21. September 1923. GA 259, S. 649f.

## Innere Opposition

Was aber tun? Man soll die Probleme ja gedanklich radikal fassen wenn man Gedanken auch *denken* will. Soll ich denn also auf alle meine ‹eigenen› Gedanken zur Anthroposophie verzichten, sie gar vernichten, um dann – gedankenlos ins Nichts zu fallen, jedes Interesse an der Anthroposophie verlierend? Wie sollte ich denn gedankenlos in die Wirklichkeitssphäre der Anthroposophie hineinkommen?

Rudolf Steiner:

«Der Geistesforscher kommt durch seine Vorbereitung auf einem Kampffelde, auf einem Kampffelde an, und man kann nur schwer Worte finden, um auszudrücken, was mit einer ungeheuren Intensität, *mit einer inneren Tragik an den Menschen herankommt, wenn er es dahin bringen will, dass er den Gedanken zum Auslöschen und zum Wiederaufblühen in einer anderen Sphäre bringen kann.* Was sich da in der Menschenseele geltend macht, und was wie bis zu einem Zerreißen der menschlichen Seele führen kann, ist, dass dann, wenn man sich nicht gehörig überblickt, *eine innere Opposition, eine innere Rebellion gegen das auftritt, was man innerlich tut.* Denn *in dem Augenblick, wo der Gedanke sich innerlich auslöscht, empfindet man: je mehr man sich herauslebt aus seinem eigenen Bewusstsein heraus in das Bewusstsein der unsichtbaren geistigen Wesenheiten, die im Unsichtbaren walten, desto mehr werden auch innere Kräfte wach, die die heftigste Opposition führen gegen dieses Aufsteigen aus einem Bewusstsein heraus in ein anderes.* Man fühlt etwas kommen, was nicht will, dass man es tut. Und jenes innerliche Uneinswerden, jenes Sichaufbäumen gegen die eigene Tat wird der tragische innere Kampf, den jede eigentliche Geistesforschung intensiv auszufechten hat. Alle Worte sind zu schwach, um das, was so durchlebt werden muss, wirklich zum Ausdruck zu bringen. Denn wenn man so, sich innerlich fühlend, gleichsam sich selbst weggenommen fühlt, wenn man sich hinaufgehoben fühlt in eine andere Sphäre, dann macht sich jene Opposition geltend, welche sagt: ‹Du willst dich nicht verlieren, aber du tust alles, um dich zu verlieren. Es ist ja der Tod, den du dir bereitest; du lebst ja nicht mit deinem Wesen in dir, du wirst der Gedanke eines andern. Du stirbst in dir!› Und alles, was man mit einem ungeheuren Willen an innerem Tatprotest aufbringen kann, das macht sich geltend wie eine Opposition gegen dieses Aufgehen.»<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup> Öffentlicher Vortrag in Berlin am 26. November 1914 («Die Menschenseele in Leben und Tod») in GA 64 (Aus schicksaltragender Zeit) S. 94.

Wir verstehen hoffentlich also irgendwie, dass uns bei dem bisher ja bloß erwogenen Ernstnehmen des Leseproblems ein innerer Kampf bevorsteht. Wir können uns sagen: Wenn die innere Opposition nicht im eigenen Bewusstsein auftritt und sich geltend macht, hat man noch gar nicht mit dem ‹anders Lesen› begonnen.

## Anstoßen lernen

Und so wird dieses hier besprochene Buch dem Leser erheblichen Widerstand bieten *müssen*. Das sei warnend gesagt. Zugleich aber ist es eine herzliche Einladung an diejenigen, die die Notwendigkeit zu einer neuartigen inneren Aktivität spüren, die mit der Ich-Kraft an der Gedankenform Rudolf Steiners anstoßen will:

«Man lernt ein Denken kennen, das – ich spreche dabei nicht bildlich, sondern ich spreche die konkrete tatsächliche Wahrheit aus – anstoßen kann, von dem man weiß, es kann anstoßen. Von dem gewöhnlichen Denken weiß man, das stößt nirgends an. Wenn ich an eine Wand renne und eine Beule bekomme, da habe ich mir meinen physischen Leib angestoßen, mit meiner Tastkraft angestoßen. Meine Tastkraft beruht darauf, dass ich meinen Leib den Dingen entgegenstellen kann. Ich stoße an. Das gewöhnliche passive Denken stößt nicht an, das stellt bloß das Angestoßenwerden vor. Denn das gewöhnliche passive Denken ist eben nicht eine Realität, es ist Bild. Das Denken, zu dem man auf die geschilderte Weise kommt, ist Realität, ist etwas, in dem man lebt. Das stößt so an, wie der Finger anstößt an die Wand. Und wie man weiß, man kann mit dem Finger nicht überall durch, so weiß man in dem realen Denken, in das man da hineinkommt, man kann mit ihm nicht überall durch. Das ist der erste Schritt. Diesen ersten Schritt muss man machen, das eigene Denken durch Aktivierung zu einem seelischen Tastorgan zu machen, so dass man sich darinnen fühlt, wie wenn man so dächte wie man sonst schreitet, wie man sonst greift, tastet –, dass man weiß: man lebt in einem Wesen, nicht bloß in dem gewöhnlichen Denken, das ja nur abbildet, sondern man lebt in einer Realität, in einem seelischen Tastorgan, zu dem man selber als Mensch ganz geworden ist. [...]»<sup>13</sup>

---

<sup>13</sup> Halböffentlicher Vortrag in Penmaenmawr, 19. August 1923, GA 227 Initiationserkenntnis, 1. Vortrag: ‹Erste Schritte zur imaginativen Erkenntnis›, S. 42. Die Titel wurden von Marie Steiner gegeben (Vgl. ebd. S. 374). 4. Aufl. Dornach, 2000. Vgl. auch den öffentlichen Vortrag in Zürich, 5. November 1917, ‹Anthroposophie und Seelenwissenschaft: geisteswissenschaft-

Anstoß nehmen zunächst an den exakten Beschreibungen Irene Diets wird man wohl müssen, um in jene von Rudolf Steiner gemeinte neuartige innere Aktivität hineinzukommen. Und indem man dieses Anstoßen so anfänglich kennenlernt, indem man an seine eigene Unart des Lesens anstößt, kann sich der je eigene Umgang mit den Formulierungen Rudolf Steiners als eine völlig neue Art des Weges – eben als ‹Um-Gang› mit Anthroposophie um die Anthroposophie als solche, und nicht als Okkupation und Aneignung anthroposophischer Inhalte – aus der oben erwähnten *Verwicklung* entwickeln. Und was sich da für eine Menschheits-Zukunft, die mit dem bloß gewöhnlichen – auch dem gewöhnlichen ‹anthroposophischen› – Bewusstsein nicht entwickelt werden kann, hat Rudolf Steiner bereits 1915 wie folgt charakterisiert:

«Aber gerade so wie die Geisteswissenschaftler von heute stehen zu den Materialisten, so wird es in der Zukunft ein kleines Häuflein von Menschen geben, die über die Geisteswissenschaft hinausgehen werden zu etwas, was sich in dieser Zukunft zur Geisteswissenschaft als etwas so Neues verhält wie die Geisteswissenschaft zu der bloß äußeren Wissenschaft. Das wird noch viel mehr Ansprüche stellen an die Aktivität des Menschen als die Geisteswissenschaft.»<sup>14</sup>

Damit habe ich eine Warnung vor und zugleich eine Empfehlung für dieses ‹unmögliche› Buch von Irene Diet zu geben versucht. Ich meine: Es sollte eine gewisse Aufmerksamkeit erregen. Weit verbreiten wird es sich in der Gegenwart nicht. Wenn dies so wäre, wäre es wohl überflüssig.

Kempton, 19. 11. 2021

Rüdiger Blankertz

[www.menschenkunde.com](http://www.menschenkunde.com)  
[autor@menschenkunde.com](mailto:autor@menschenkunde.com)

Quelle: [menschenkunde.com](http://menschenkunde.com) Kurzlink: [ogy.de/zt4r](http://ogy.de/zt4r)

*Siehe auch:* Rüdiger Blankertz, ‹Philologie› und Anthroposophie: Gegenstand und Aufgabe einer anthroposophisch orientierten ‹Liebe zum Wort Rudolf Steiners› **Erschienen in ‹Agora – in geänderter Zeitlage› Nr. VI, 2021** [www.agora-magazin.ch](http://www.agora-magazin.ch) – Im Internet auf [www.menschenkunde.com/pdf](http://www.menschenkunde.com/pdf)  
 Kurzlink: [ogy.de/dzdx](http://ogy.de/dzdx)

---

liche Ergebnisse über die menschlichen Seelenfragen› in: GA 73 [Die Ergänzung heutiger Wissenschaften durch Anthroposophie], S. 20ff.

<sup>14</sup> Rudolf Steiner, Mitgliedervortrag vom 03.06.1915 in Dornach, GA 162 (Kunst und Lebensfragen im Lichte der Geisteswissenschaft), S. 103.

